

seine Leistungen sind, Sorge dafür trägt, daß er nicht vergessen werde.

Es ist ganz sicher, daß die dekorative Buchbinderei im Hause des Aldus Manutius zu Venedig zwischen 1510 und 1520 sich entfaltete, wenn nicht gar dort entstand. Während der letzten zehn Jahre des fünfzehnten Jahrhunderts waren, wenigstens im nördlichen Teil von Italien, Bücher gebunden worden, deren Ornamentierung einem viereckigen Rahmen von vergoldeter Metallarbeit gleich. Die Bücher aus der Offizin von Aldus, wenn sie in seiner eigenen Buchbinderei gebunden sind, aus der Zeit von 1495 bis 1502 oder 1503, sind alle von dieser Art. Bald nachher wurden seine Pressen so beschäftigt, daß er es für nötig gehalten haben muß, seine Buchbinderwerkstatt zu vergrößern und zu verbessern. Dazu kam ein neuer Stil der Ornamentierung. Einfache parallele Goldlinien mit kleinen geschmackvollen Verzierungen in den Ecken fingen an aufzukommen; die so ausgestatteten Einbände zeigen große Ähnlichkeit mit den einfacheren Einbänden aller späteren Zeiten. Dieser Stil wurde in vielen venetianischen Arbeiten bis 1550 beibehalten. In der Zwischenzeit war die Schule entstanden, welche geometrische Muster erzeugte. (Hier dürfte zu erwähnen sein, daß der berühmte oder vielmehr berühmte Pietro Aretino, für den der auf Seite 13 meines Katalogs beschriebene Biringuccio in der Zeit seines größten Glanzes gebunden zu sein scheint, ungefähr in der Zeit von 1510—1515 in Perugia selbst Buchbinder gewesen ist.)

Aldus Manutius, der ältere, starb 1515, nachdem er ungefähr 170 bedeutende Werke, alle von innerem Werte, viele davon erste Ausgaben, gedruckt hatte. Am Jahre 1512 lernte er Jean Grolier kennen, den französischen Schatzmeister zu Mailand, das damals und für einige Zeit nachher in den Händen der Franzosen war. In der Academie, die Aldus gegründet, traf Grolier mit Bembo, Majoli und anderen Männern zusammen, die jetzt als große Büchersammler genannt werden. Aus Mangel an allen tatsächlichen Nachrichten können wir nur vermuten (aber es ist sehr wahrscheinlich), daß ein edlerer Stil ornamentaler Buchbinderei bei jener Versammlung geplant wurde, und daß Aldus mit Hilfe seiner venetianischen und griechischen Arbeiter Zeichnungen ausführen ließ, denen ähnlich, welche seine Freunde auf den orientalischen Büchern bewunderten. Das Ergebnis war die Schöpfung der herrlichen geometrischen Muster, die aus kompliziertem, elegant in einander verflochtenem Handwerk bestehen. Wir kennen Groliers Vorliebe für starkes weißes Papier, breite Ränder, schönen Druck; sie geht aus seinen eigenen Briefen hervor. Es ist daher in keiner Weise unwahrscheinlich, daß er diese ausgesuchte Art der Buchverzierung empfahl und verlangte. Grolier blieb während seines übrigen Lebens der Wohlthäter und Freund der Familie des Manutius und der Aldinischen Druckerei, die er häufig mit großen Geldsummen unterstützte. Nach 1530 endigte seine Laufbahn als Schatzmeister zu Mailand; im Jahr 1534 lehrte er für kurze Zeit als Gesandter beim Papst nach Italien zurück.

Die meisten von Groliers Büchern (über 4000) wurden direkt für ihn gebunden; einige von ihnen kamen schon so gut gebunden in seine Hände, daß er nur die bekannte Inschrift auf beiden Seiten hinzufügen ließ. Diese bilden die eine Klasse; eine zweite bilden diejenigen, die für ihn in Venedig gebunden worden sind; eine dritte begreift die Einbände, die in Frankreich vermutlich zwischen 1540 und 1556 hergestellt sind. Letztere sind die schönsten Stücke der Grolierbände; die Zeichnungen sind freier und flüssiger, die Linien nicht doppelt sondern einfach, ihr anmutiges Flechtwerk durch Blumen und kleine schraffierte Ornamente (fers azurés) wirkungsvoll belebt. Trotzdem verließ er nicht ganz den älteren geometrischen Stil mit seinen Massen von dicken schwarzen Parallelbändern, die mit Gold konturiert waren. Denn wir finden unter seinen Büchern solche von gleichem Datum wie die französischen Bände, die noch in italienischer Manier verziert sind. Wir sind nicht im Stande festzustellen, ob er sie in

Italien, oder in Lyon oder in Paris binden ließ. Aber die vollständige Uebereinstimmung in der Behandlung dieser und der zu gleicher Zeit in Venedig für Majoli hergestellten Arbeiten macht es wahrscheinlich, daß bis an sein Ende alle reicher verzierten Bände für ihn in Venedig gebunden wurden. Die erwähnte Uebereinstimmung bezieht sich hauptsächlich auf die Zeichnung; in Bezug auf die Belegung des Musters mit Farben und Gold sind Majolis Bücher entschieden reicher als die Groliers.

Venedig darf somit den Vorrang vor anderen Städten der Kultur im Hinblick auf die dekorative Buchbinderei beanspruchen. Doch ist nicht anzunehmen, daß Rom, Florenz, Ferrara die neue und schöne Kunst vernachlässigten. Herrliche Arbeiten, die in ihrem Charakter den Erzeugnissen der Aldinischen Werkstätten ähnlich sind, wurden für Leo X., Clemens VII. und andere Mitglieder der Familie Medici angefertigt. Die früheren Bände waren einfach im Stil, wie die der Aldinischen Periode von 1495 bis 1515, aber diejenigen, welche sich den geometrischen Mustern von 1520 bis 1530 angeschlossen, zeigen viel mehr eine Entfaltung von Prunk und Pracht als Feinheit des Geschmacks. Das geometrische Muster war halb unter der verschwenderisch darüber ausgebreiteten Vergoldung verborgen, welche, zuweilen die Seiten und den Rücken vollständig bedeckend, ihnen das Ansehen von Metallplatten gab; zuweilen wurden die Zwischenräume zwischen den farbigen Linien der Zeichnung mit Massen von Goldpunkten überfüllt. Diese übertriebene Pracht führte zu einem schnellen Verfall des Geschmacks in Italien, zu einer Zeit (1550—70), als Paris die anmutigsten und schönsten Muster dekorativer Buchbinderkunst hervorbrachte. Groß ist in der That der Abstand zwischen solchem glänzenden Flitterkrum und den einfachen Einbänden, die nur mit einer gepressten Goldborde des älteren Stils als Rahmen und einer bescheidenen Camee oder Medaille als Mittelstück verziert waren, wie sie in Venedig zwischen 1520 und 1550 häufig hergestellt wurden.

Zu der letzteren Art, die wir vor den venetianischen Grolierbänden hätten erwähnen müssen, da sie mit dessen Auftreten gleichzeitig war, gehören verschiedene Bände, auf welchen das runde Mittelstück besonders schön ist; aber wir können sie hier nur nebenbei behandeln, da der Reiz der Camee nicht dem Buchbinder zu verdanken ist. Unter ihnen sind die Bücher der Canevari-Bibliothek zu nennen, obgleich sie früheren Beispielen dieser Art kaum gleichkommen. Die meisten derselben sind, wie es scheint, in Venedig zwischen 1540 und 1560 gebunden, und können daher nicht für Demetrio Canevari, die einzige bekannte Persönlichkeit dieses Namens, angefertigt worden sein, der im Jahre 1559 geboren ist. Doch scheint er sie in den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts in seiner Bibliothek zu Rom gehabt zu haben; er mag sie vielleicht von einem Verwandten geerbt haben; aber wer dieser Verwandte war, wissen wir nicht, noch können wir sagen, ob der Name Mäcenās, auf den Libris Monumentis hindeuten, sich auf eine bestimmte Person bezieht, oder nur ein Epitheton des Demetrio ist.

Doch um zu Grolier zurückzukehren, so war er nicht allein der tatsächliche Gründer der unter seinem Namen bekannten Schule der Buchbinderkunst, sondern auch die Veranlassung ihres schnellen und plötzlichen Emporblühens in Frankreich und anderwärts. Seine Bücher erregten die Begeisterung des Hofes von König Franz I. Einige Bücher wurden nach 1540 für diesen König in einem üppigen und prächtigen Stil gebunden, mit reicher Vergoldung und Bemalung, die sich von den früher für ihn von Etienne Roffet gebundenen Werken scharf unterscheiden. Der Dauphin (Heinrich II.) und mehrere hohe Adelige wurden von dieser Liebhaberei angesteckt, und Paris erzeugte eine Anzahl großartiger Stücke von dieser Art.

Heinrich II. bestieg den Thron, und verschiedene Bände, die zwischen 1550 und 1558 für ihn und seine schöne Geliebte Diana von Poitiers angefertigt wurden, zeigen den italienischen Grolierstil in seiner höchsten Vollendung; sie bekamen einen